

Menschlichkeit in größter Not: Biografin bewahrt Schindlers Erbe

Erika Rosenberg gewährt Domgymnasiasten Einblick in Leben der Schindlers

Eine bewegende Geschichtsstunde erlebten gestern die 10. Klassen des Domgymnasiums. Die Biografin von Emilie Schindler, Erika Rosenberg, erzählte von der Freundschaft mit ihr und ihr mutiges Handeln an der Seite ihres Mannes Oskar.

Von Stefan Harter
Altstadt • „Schindlers Liste“ von Steven Spielberg kennt die ganze Welt, doch die Geschichte der Frau hinter Oskar Schindler ist weniger bekannt. Deshalb reist Professor Erika Rosenberg durch die Welt, um das Andenken ihrer Freundin zu bewahren. Gestern machte sie dabei Station in Magdeburg. Bevor sie am Abend im Dokumentationszentrum am Moritzplatz sprach und eine Ausstellung eröffnete (bis 26. September zu sehen), erzählte sie den Domgymnasiasten aus dem bewegten Leben der Emilie Schindler.

Erika Rosenbergs Eltern flohen 1936 als Einzige einer großen jüdischen Familie aus Nazi-Deutschland nach Südamerika. „Sie retteten sich, alle anderen wurden umgebracht“, erzählt sie. Über Umwege gelangten sie nach Argentinien. Dort wurde sie geboren und dort arbeitet sie als Dolmetscherin und Journalistin.

1990 recherchiert sie über das Thema Einwanderung und lernt dabei die betagte Witwe des damals noch nicht so bekannten Emaillefabrikanten kennen. „Es war Fügung“, sagt sie heute, „sie hat mein Leben bereichert und völlig verändert.“ Es entwickelt sich eine



Professor Erika Rosenberg erzählte gestern im Domgymnasium von ihrer Freundin Emilie Schindler und wie diese mit ihrem Mann Oskar über 1200 Juden vor dem sicheren Tod bewahrte. Fotos: Harter

enge Freundschaft zwischen den beiden.

Jeden Sonntag besucht sie die alte Frau und lässt sich ihre Geschichte erzählen. 400 Kassetten mit 70 Stunden Interviewmaterial kommen schließlich zusammen. „Lass uns ein Buch über dich machen“, schlägt Erika vor und Emilie willigt ein. „Ich, Emilie

Schindler“ folgt später auch ein Buch über Oskar.

1993 erhält Emilie einen Brief aus Hollywood, Mr. Spielberg lädt sie als Gerettete zum Filmdreh nach Jerusalem ein. „Emilie war erzürnt“ erzählt Erika Rosenberg den Schülern. Trotzdem reist man zum Treffen der Schindler-Juden und erlebt ein emotionales Wie-



Emilie Schindler auf einem Privatfoto kurz vor ihrem Tod 2001.

dersehen. „Sie waren unsere Mutter“, sagt einer. „Das war ein Augenblick, den ich nie vergessen werde“, erinnert sich die Biografin bewegt.

Doch glücklich ist sie mit Spielbergs Umsetzung der Geschichte nicht. „Ohne Emilie hätte Oskar nicht das tun können, was er getan hat“, erklärt sie bestimmt. Auch geschieden worden seien sie nie und zeigt als Beweis den Erbschein. Und dass Oskar Schindler bereits 1951 mit Regielegende Fritz Lang über eine Verfilmung seiner Lebensgeschichte verhandelte, ist ebenfalls kaum bekannt und erstaunt die Schüler.

Im Anschluss an die Lesung hatten diese zahlreiche Fragen: Was geschah mit seiner Fabrik? Gab es Treffen zwischen Schindler und den Überlebenden? Warum ist Emilie nicht mit Oskar nach Deutschland zurückgekehrt? Doch die wohl wichtigste Frage war: Was lehrt die Geschichte der Schindlers? „Dass Werte wie Menschlichkeit und Nächstenliebe auch in Zeiten größter Not zählen“, meint Erika Rosenberg.